

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. November d. J. die von dem Schatzmeister, Hofrathen Laurin Ritter von Leitner angeforderte Beförderung in den wohlverdienten bleibenden Ruhestand zu genehmigen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner vieljährigen, stets eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone zweiter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht. Zugleich geruhten Se. k. und k. Apostolische Majestät allergnädigst zu ernennen: den Regierungsrath des Oberstkämmereramtes Karl Ritter von Thill zum Schatzmeister mit taxfreier Verleihung des Titels und Charakters eines Hofrathes, dann den Hofconcipisten des Oberstkämmereramtes Karl Barisch zum wirklichen Hofsecretär bei diesem Obersten Hofamte.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. dem Hilfsämter-Directionsadjuncten der Polizeidirection in Graz Joseph Trnka anlässlich der von ihm erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner treuen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. November d. J. in Anerkennung vieljähriger und belobter Dienstleistung dem bei dem Hafen- und Seefahrts-Capitanate in Triest in Verwendung stehenden Bootsmann Bartholomäus Amaranto das silberne Verdienstkreuz mit der Krone und dem Amtsdienere dieses Capitanates Franz Koka il das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Alexander III. in Berlin.

Der Besuch des Kaisers von Russland in Berlin ist eine bereits feststehende Thatsache. Amtliche Verlautbarungen haben allen Zweifeln ein Ende gesetzt. Auf seiner Rückreise von Dänemark wird der Zar einen kurzen Aufenthalt in Berlin nehmen und bei diesem Anlasse auch dem Beherrscher des Deutschen Reiches die Hand zur Begrüßung reichen. Sicherlich wird der Zar am Berliner Hofe eine möglichst freundliche und herzliche Aufnahme finden, und er dürfte überall der

aufrichtigen Freude begegnen, daß er, der Krankheiten in seiner Familie ungeachtet, frei von jedem häuslichen Kummer in seine Heimat wiederkehrt. Haben doch die Sympathien für die Person des Zaren Alexander III. selbst unter allen leidenschaftlichen Ausbrüchen der chauvinistischen Publicistik keinerlei Verminderung erfahren, und man weiß seinen persönlichen Herrschertugenden überall die entsprechende Anerkennung entgegenzubringen.

Daß indessen der Besuch eines der mächtigsten Herrscher auf dem Boden eines fremden Souveräns ausschließlich als ein Ereignis rein privaten Charakters angesehen werden könnte, dem eine jede politische Seite abgesprochen werden müßte, das ist eine Auffassung, welcher man schwerlich ohne sehr gewichtige Einschränkungen beitreten dürfte. Jede auch nur rein persönliche Annäherung von Herrschern trägt selbst dann, wenn sie ausschließlich auf Gründe der Convenzienz oder der Höflichkeit oder rein persönliche Beziehungen zurückzuführen ist, den Charakter einer politischen Erscheinung an sich, oder kann wenigstens den Keim politischer Konsequenzen in sich bergen, welcher in der Zukunft aufgehen kann. Ohne Zweifel würde der Besuch des Kaisers von Russland auf deutschem Boden zu einem früheren Zeitpunkte einen weit tieferen Eindruck gemacht und eine ganz andere Beurtheilung gefunden haben. Das Erscheinen des Kaisers Alexander in Stettin, welches durch keine andere Ursache herbeigeführt worden wäre, als durch den Wunsch, das sieggekronte Haupt des Deutschen Reiches aufzusuchen und mit demselben in nähere Berührung zu treten, wäre mit Recht als ein Symptom von großer Tragweite, als ein vielleicht folgenreicher Entschluß angesehen worden. Dem in diesem Augenblicke ausgeführten Besuche des Zaren in Berlin mangelt dieses Moment der vollständig spontanen Willensbestimmung. Er findet seinen wesentlichen Grund in der Rückreise des Kaisers, welche über Berlin genommen wird, er erscheint als eine Episode der Rückfahrt, die wohl zweifellos von hohem Interesse ist, aber doch als ein Theil einer Reise, welche zu ihrer Aufklärung keiner weiteren politischen Motive bedarf.

Wenn wir dessenungeachtet selbst dieser Episode nicht jede politische Nebenbedeutung absprechen wollen, so geschieht es wohl aus dem Grunde, weil eine persönliche Begegnung des Kaisers von Russland mit dem deutschen Monarchen vielleicht doch zu einer Milderung jenes herben, jenes oft gehässigen Geistes führen kann, der sich in der russischen Publicistik und in der russischen Gesellschaft gegen das benachbarte Deutsche Reich

äußert, weil vielleicht die persönliche Begegnung vieles abschwächen kann, was sich in der letzten Zeit hervorgebrängt und störend in die Beziehungen der beiden Staaten eingegriffen hat. Vielleicht kommt auch der Zar vermöge eigener Wahrnehmung zu der Erkenntnis, wie falsch die russisch-chauvinistische Partei die Politik des Deutschen Reiches beurtheilt, welches festes Pivot des Friedens gerade die deutsche Reichspolitik bildet, und er tritt die Reise nach Russland mit Anschauungen an, vermöge welcher er die steten Declamationen und Anfeindungen der Chauvinisten weit schärfer zu erkennen vermögen wird.

Das ist auch die einzige Richtung, nach welcher wir die Geltendmachung politischer Eindrücke auf den Zaren annehmen können. Der Zar wird die Festigkeit und Unererschütterlichkeit jenes großen mitteleuropäischen Friedensbundes wahrnehmen, die Kraft jenes innigen Einvernehmens unter den Mächten, den Frieden und das geltende Recht gegen jedweden Versuch einer Erschütterung zu wahren, erlassen, welches die starke Grundlage für die ruhige Entwicklung Europa's bildet. Diese Coalition ist keiner Schwankung mehr ausgehebt. Sie kann nicht mehr geschwächt, sie kann lediglich, wie Graf Kálnoky in den Delegationen ausgeführt hat, vermöge der Expansionskraft ihrer Ideen vermehrt werden, indem sie noch andere Staaten für ihre Ziele gewinnt. Eine Lockerung dieses Bundes oder eine Ableitung desselben von den so oft dargelegten Zielen darf nicht befürchtet und auch nicht mehr in das Bereich der Vermuthungen gezogen werden. Durch diese sie vereinigenden Bande sind die Centralmächte stark genug, um eine jede Annäherung an eines derselben nicht mit Mißtrauen, sondern mit der Hoffnung aufzunehmen, neue Befenner ihrer Zwecke zu finden.

Wenn demnach der Besuch des Zaren einen Eindruck hinterlassen könnte, dann wäre er nicht in der Haltung Deutschlands in irgend einer der schwebenden Fragen und nicht in jener der anderen mit ihm vereinigten Mächte zu erwarten, sondern vielleicht in jener Russlands, das zu einer anderen Auffassung der Absichten der verbündeten Cabinetes gelangen könnte. Es wird vielleicht doch zur Ueberzeugung kommen, daß die vom Grafen Kálnoky in den Delegationen entworfenen Grundzüge der gegenwärtigen Stellung zu der bulgarischen Frage nur mit Unrecht den Mißmuth des «Journal de St. Pétersbourg» hervorrufen konnten, der vielleicht mehr auf die unbehagliche Situation Russlands zurückzuführen ist, als auf die Politik unserer Monarchie, welche, mit den Interessen Europa's und dem geltenden Rechte identisch, überall dort volle

## Feuilleton.

### Herbstnebel.

Keine Erscheinung unseres Lustkreises ist im Spätherbste häufiger als der Nebel. Demjenigen, welcher des Morgens aufwacht, zeigt sich das Bild der Umgebung durch einen grauen Schleier verhüllt. Er erkennt die Bäume des Gartens nicht mehr. Alles trieft von Nässe, die Äste des Baumes, die aus einem grauen Nichts gegen das Fenster herlangen, die von der Kälte geschwärtzten Kelche der Georginen und Sonnenblumen. Die Welt würde wie versunken scheinen, wenn nicht aus der grauen Leere heraus von irgend einer Straße her ein Peitschenknall, von einem Kirchturm her ein Glockenton anzeigten, daß sich das Leben hinter dem Vorhange noch fortbewegt wie alle Tage.

Den meisten Menschen ist dieses nasse Grau, welches den ganzen Gesichtskreis ausfüllt, eine ziemlich lästige Erscheinung. Meist trösten sie sich damit, daß gegen Mittag die Sonnenstrahlen durchbrechen und die Welt aufhellen werden, was allerdings oft genug geschieht, nicht selten aber auch ausbleibt. Nervöse aber und Hypochonder verhalten sich anders. Diese fühlen sich im Nebel wohler als unter klarem Himmel. Ein eigenthümliches Gefühl der Erleichterung überkommt Menschen mit überreizter Empfindlichkeit in diesem Medium, durch welches ihnen die Einzelheiten der Körperwelt verborgen werden.

Bei Lenua treffen die Voraussetzungen, welche ich oben für das Wohlbefinden im Nebel festgestellt habe so zu, wie bei wenigen Menschen. In Bezug auf die Empfindsamkeit nach dieser Richtung hin gibt es aber viele Abstufungen vom kranken Poeten bis zum Fuhrknecht hinab, welcher den Nebel auf der Landstraße verwünscht. Es gibt nicht wenige Menschen auch unter denjenigen, welche nicht sonderlich angekränkt sind, welche sich bei einem Gange durch Nebel in einer besondern Weise angeregt fühlen. Es mag diese Anregung auf das Gefühl der veränderten Beleuchtung,

Du trüber Nebel hütlest mir  
Das Thal mit seinem Fluß,  
Den Berg mit seinem Waldrevier  
Und jeden Sonnengraß.

Nimm fort in deine graue Nacht  
Die Erde weit und breit!  
Nimm fort, was mich so traurig macht,  
Auch die Vergangenheit!

Bei Lenua treffen die Voraussetzungen, welche ich oben für das Wohlbefinden im Nebel festgestellt habe so zu, wie bei wenigen Menschen. In Bezug auf die Empfindsamkeit nach dieser Richtung hin gibt es aber viele Abstufungen vom kranken Poeten bis zum Fuhrknecht hinab, welcher den Nebel auf der Landstraße verwünscht. Es gibt nicht wenige Menschen auch unter denjenigen, welche nicht sonderlich angekränkt sind, welche sich bei einem Gange durch Nebel in einer besondern Weise angeregt fühlen. Es mag diese Anregung auf das Gefühl der veränderten Beleuchtung,

des Unerwarteten und Ueberraschenden zurückzuführen sein. Eine riesengroße Säule, welche aus der grauen Wand herausdunkelte, entpuppt sich als niedriger Meilenstein. Uplötzlich steht der Wanderer vor einem triefenden Mühlrad, welches er nach dem Gepätscher des Wassers noch in weiter Ferne glaubte. Mit Staunen erkennt er in dem, was fremdartig vor ihm aufstauete, bei genauer Betrachtung altbekannte Umrisse, wenn es ihm nicht gar so ergeht, daß er nach langer Wanderung unerwartet und unerwünscht wieder dort ankommt, von wo er ausgegangen ist.

In ähnlicher Weise hat die ursprüngliche Einbildungskraft des einfachen Menschen die graue Hülle aufgefaßt. Der Nebel, welcher sich über den Weg legt, ist ein schlimmes Männlein, welches auf einem Schimmel hin und her jagt und diejenigen verwirrt, welche in seine Nähe gerathen. Neben dem Nebelmännlein aber gibt es noch unzählige Frauen in weißen Gewändern, gibt es allerlei Kobolde, welche, mit Nebelkappen bedeckt, den Wanderer narren.

Das Wallen und Wogen der Dunsthaufen aber, aus welchen hier und dort für einen Augenblick ein dunkler, fester Gegenstand hervorscheint, beschäftigt die Einbildungskraft des nervösen Culturmenschen in ganz anderer Weise, als es mit dem plumpen Vorstellungsvermögen eines sogenannten Naturvolkes geschehen ist. Während der erstere vielleicht eine gewisse Sinnbildlichkeit ahnt, die sich auf die Bewegungen im Gemüthe eines Zweiflers bezieht, in welchem das Bild der nächsten Umgebung hin und her schwankt und nur

Zustimmung und Unterstützung findet, wo diese Zwecke den Völkern und den Cabineten als die allein maßgebenden Leitsterne vorschweben. Sie ist keine spezifisch österreichisch-ungarische Politik, wiewohl sie unseren Interessen vollkommen zusagt, weil diese mit jenen Europa's zusammenfallen und ihre volle Berücksichtigung gefunden haben, wenn die verschiedenen im Oriente schwebenden Fragen auf friedlichem Wege und ohne dem Rechte zuwiderlaufende Eingriffe zu ihrem Endausgange gelangen.

Deshalb, weil wir einen Einfluß des Besuches des Zaren in Berlin nur nach der Richtung annehmen können, daß möglicherweise ein volleres Verständnis für die Unerlöschlichkeit des zwischen den Centralmächten bestehenden Bundes und der Unwandelbarkeit ihrer legitimen Zwecke in Rußland zum Durchbruche kommt, können wir die bevorstehende Reise Kaiser Alexanders nach Berlin mit dem Gefühle der vollsten Unbefangenheit aufnehmen und beachten. Wir wollen und können uns nicht verhehlen, daß Kaiser Alexander III., von einer edlen Auffassung seiner Herrscherpflicht durchdrungen, erhabenen Eindrücken stets zugänglich geblieben und von dem Willen stets erfüllt gewesen ist, das Interesse seines Reiches und die schwere Bürde seiner Regentenaufgaben der aufschäumenden Leidenschaftlichkeit des Chauvinismus entgegenzustellen. Auch er schätzt und würdigt aus voller Seele die Wohlthaten des Friedens, auch er hat eine lebhaft empfindung für alle Schrecknisse des Krieges!

So ist es denn nicht ausgeschlossen, daß der Zar, angefichts des mächtigen Gefüges des Friedensbundes und von dessen geläuterten Zielen erfüllt, das Bedürfnis einer Annäherung an dessen Friedensmission empfindet. Wie wir über eine solche Eventualität denken, wie in Oesterreich-Ungarn eine wärmere Theilnahme Rußlands für das Programm der Centralmächte aufgefaßt würde, hat erst vor wenigen Tagen Graf Rátnoky nachdrücklich genug ausgesprochen. Der Minister des Aeußern bemerkte in dem Ausschusse der ungarischen Delegation, er gebe sich der Hoffnung hin, das zu erreichen, was er immer angestrebt hat, nämlich, «daß Rußland sich mehr, als dies gegenwärtig der Fall ist, den friedlichen und conservativen Bestrebungen der Centralmächte nähere.» Ein solches Resultat ist allerdings in erster Linie von der Haltung und dem Wunsche Rußlands selbst abhängig.

**Politische Uebersicht.**

(Aus den Delegationen.) Der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation genehmigte den Voranschlag für den Obersten Rechnungshof und das Zollgefälle für 1888. — Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation bewilligte das Extra-Ordinarium des Kriegsbudgets ohne Abstrich. Eine größere Debatte rief die Beschaffung zweispänniger Munitionswagen hervor. Betreffs der Erhöhung des Pferdestandes der Cavallerie gab der Minister bekannt, daß einige Großmächte in der letzten Zeit die Cavallerie bedeutend vermehrten, weshalb die Nothwendigkeit der Vermehrung unserer verhältnismäßig schwachen Cavallerie zweifellos sei. In der Debatte lobten mehrere Delegierte die Hinausgabe von Remonten an Landwirte seitens des Honved-Ministeriums als ein vortreffliches System. Auch diese Post wurde genehmigt. Ungarischerseits erübrigt noch die Erledigung des Occupationscredites.

auf Augenblicke eine feste Handhabe zum Vorschein kommt, sieht der Naturmensch im Auf- und Abwogen Vorgänge aus seiner Wohnstube oder von seinem Herde. Der Berg ist der Spinnrocken, von welchem die Wolle des Rebels herabgesponnen wird. Das Thal ist ein weiter Kessel, in welchem das Wasser gestoben wird, welches später als Regen vom Himmel fallen soll, eine Braustätte der Wolkenpenden.

Es ist schade, daß wir aus jenen alten Tagen keine Nebelentungen von Leuten besitzen, welche im Hochgebirge gewohnt haben. Der Bildervorrath würde dadurch vermehrt werden. Wie oft hat beispielsweise derjenige, der irgendwo über ein Foch, durch ein Hochthal gegangen ist, hoch oben am Himmel einen Felsblock gesehen, welcher, von Wolken getragen, mit gewaltiger Schnelligkeit durch den Raum eilte. Diese Sinnestäuschung, bei welcher das Feste zum Bewegten wird, und umgekehrt, würde sicherlich den Anstoß zu wunderbaren Ueberlieferungen gegeben haben.

Es verschieben sich im Nebel die Vorstellungen vom Raume. Während links und rechts, auf allen Seiten, auf welchen die Welt frei vor uns liegt, sich die Mauern zusammenzudrängen scheinen, so daß man sich in ein Gefängnis versetzt denken kann, in eine enge Zelle, deren Wände wie bei einem Feenstück aus Wolken bestehen, läßt die geringste Aufhellung über einem noch so beschränkten Raum, über einem von Steinmauern umgebenen Rasenstücke oder dergleichen dasselbe als Unendlichkeit erscheinen. Der Mensch scheint beschränkt zu sein, dennoch aber in eine andere Eigenschaft des Raumes, in eine andere Art von Ausdehnung desselben zu blicken.

(Eine Rede Dr. Schmeykals.) Vorgestern sprach wieder einmal Dr. Schmeykal in Prag über die «Lage». Er führte aus, es sei die Hauptaufgabe der Deutschen, die Zahl ihrer Abgeordneten nicht von 67 auf 61 herabsinken zu lassen, da in letzterem Falle die Czechen eine Abänderung der Wahlordnung in Abwesenheit der Deutschen beschließen könnten. Mit «aufrichtigem Bedauern» gedachte Dr. Schmeykal der Mandatsniederlegung des Herrn Dr. Russ, welcher dem Gebote der nationalen Fanatiker weichen mußte und vom Prager Casino fallen gelassen wurde, oder — wie Herr Dr. Schmeykal sich ausdrückt — sich «in opferwilligster Weise der Parteidisziplin unterwarf»; gleichzeitig gab er der Hoffnung Ausdruck, «daß diese wichtige Kraft uns erhalten bleiben werde». Dr. Schmeykal schloß mit dem herkömmlichen Ausdruck des Wunsches nach Einigkeit. Auch der politische Gegner muß den Muth und die Beharrlichkeit Herrn Dr. Schmeykals anerkennen, welcher angefichts der letzten Vorgänge im deutsch-nationalen Lager noch von der «Einigkeit» spricht.

(Staats-Eisenbahnen.) Der Präsident der österreichischen Staatsbahnen, Freiherr von Czedit, hat an alle unterstehenden Organe einen Erlass gerichtet, in welchem denselben aufs neue eingeschärft wird, nicht bloß die strengste Zurückhaltung in den speciellen Angelegenheiten der Politik, sondern insbesondere auch in allen nationalen und confessionellen Fragen zu beobachten.

(Ein social-ökonomischer Reformcongress.) Der niederösterreichische Bauernbund, welcher am 27. d. M. eine Vertrauensmänner-Versammlung in Wien abhalten wird, hat soeben das Programm für einen im kommenden Jahre abzuhaltenen «social-ökonomischen Reformcongress» verfaßt. Dieses aus siebzehn Punkten bestehende Programm enthält unter den Berathungsgegenständen einige ganz originelle Fragen, z. B. wie das Deficit zu beseitigen, wie die allgemeine Abrüstung durchzuführen sei, und derlei Kleinigkeiten mehr. Wir wünschen dem Congresse viel Glück zu seinen Arbeiten.

(Handelsvertrag mit Italien.) Die beiderseitigen Unterhändler bei den Verhandlungen wegen Erneuerung des österreichisch-italienischen Handelsvertrages haben die zweite Lesung des Vertrages beendet, und es lassen sich nunmehr die Meinungsverschiedenheiten beider Theile über einzelne Bestimmungen des Vertrages überblicken. Auf Grund des von den österreichisch-ungarischen Delegierten erstatteten Berichtes hat es die Regierung im Interesse der Vertragsverhandlungen als angemessen erachtet, dieselben nach Wien zu berufen, damit im Wege mündlicher Besprechungen die entsprechenden Instructionen für die weiteren Verhandlungen festgesetzt werden. Nach der Rückkehr unserer Unterhändler, der Ministerialräthe Freiherr von Glanz und Freiherr von Kalchberg und des Sectionsrathes Mihalovic, wird daher im Ministerium des Aeußern eine Zoll- und Handelsconferenz abgehalten werden, zu der auch Staatssecretär Matkovic aus Budapest nach Wien kommen dürfte.

(Lord Salisbury) sprach in seiner vorgestrigen Rede beim Lord-Mayors-Bankett nur über die auswärtige Politik; wenigstens deutet die bis jetzt vorliegende telegraphische Analyse nicht an, daß er auch innerpolitische Thematata und insbesondere die Situation in Irland berührt habe. Die für sein Auditorium

wichtigste und erfreulichste Neuigkeit, die er mittheilen konnte, ist die von der Selbstauflieferung Eyub Khan an die anglo-indische Regierung. Bezüglich der allgemeinen europäischen Lage sagte Salisbury, daß dieselbe keinen Anlaß zur Beunruhigung biete. Der Premier wies unter anderem auch auf die Reden Rátnoky's und Crispi's hin, «zweier Staatsmänner, mit welchen die Sympathien Englands eng verknüpft seien». Ihre Reden hätten die Welt in der Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens bestärkt, und die englische Regierung glaube, diese beiden Staatsmänner erstreben ebenfalls die in der englischen Politik eingeschlossenen Ziele, als welche Lord Salisbury die Aufrechterhaltung des Friedens und der Verträge sowie der gegenwärtigen Gestalt Europa's bezeichnet hat.

(Zur Lage in Serbien.) Nach einer Belgischer Zuschrift der «Pol. Corr.» wird in der bevorstehenden Skupshtina-Session die liberale Partei durch 101 und die radicale durch 87 Mitglieder vertreten sein. Die Nachwahlen, welche in 12 Wahlbezirken zu erfolgen haben, werden erst im nächsten Monate ausgeschrieben werden. Gegenüber den Gerüchten von Zwiespalt unter den fusionierten Parteien lasse sich versichern, daß im Centrum der letzteren, von wo aus alle gemeinsamen Angelegenheiten gemeinsam geleitet werden, volle Uebereinstimmung der Anschauungen herrscht und sich nicht voraussehen läßt, wodurch dieselbe bald gefährdet werden könnte. — Es verlautet, daß das Budget pro 1887/88 mit 38 Millionen Ausgaben und ebensoviele Einnahmen schließt, so daß das angestrebte Ziel der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte nahezu erzielt wäre.

(Frankreich.) Aus Paris wird telegraphisch berichtet, in parlamentarischen Kreisen sei neuerdings von einer Minister-, ja von einer Präsidentenschaftskrise wegen eines Zwischenfalles im Proceß Cassarel, betreffend zwei Briefe Wilsons an die Limousin, die Rede. Im Laufe der Verhandlung wurde nämlich constatirt, daß diese Schreiben vordatiert seien und daß Aenderungen an denselben vorgenommen worden sind. Auf eine deshalb vom Verteidiger erhobene Einwendung erklärte der Staatsanwalt, das Gericht sei nur für jene Papiere verantwortlich, die es selbst, und nicht für die, welche die Polizei saisirt habe. Es soll nun über diese indirecte Beschuldigung der Polizei eine Interpellation gestellt und die Wilson-Frage neuerdings in dieser Form im Parlamente aufgeworfen werden. Wozu ist denn die soeben gewählte Enquete-Commission da?

(Bulgarien.) Die «Times» melden aus Constantinopel, Melibov überreichte Samstag die Antwort der russischen Regierung auf das Gesuch der Pforte um Abänderung der russischen Vorschläge betreffs Bulgariens. Die russische Regierung erklärte, sie könnte unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Aenderung eintreten lassen.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, dem Ortschulrathen von Gornitzko zum Schulbaue 200 fl. zu spenden geruht.

— (Weltausstellung in Barcelona.) Wir erhalten folgende Mittheilung: Wir möchten heute die Aufmerksamkeit des Publicums auf ein Unternehmen

Der Rebel sinkt sich düster auf das Land,  
Und düster schreit' ich an der Seebucht Strand  
Durch das Gefild', das winterliche, kalte,  
Sieh', auf dem glatten Wasserpiegel ruht  
Die untergeh'nde Sonne, roth wie Blut:  
So lag das Haupt des Täufers in der Schale.

Und dieses Haupt ist alles, was ich seh';  
Sonst Rebel nur und eine Handbreit See!  
Verborgen steh' ich da vor allem Volke.  
Kein Auge, das durch diesen Schleier blidt!  
Wir ist, als hätte mich der Herr entrückt  
Der Welt in einer finstern Wolke!

Daß der Rebel auf viele wie eine Art von Kerker wirkt, nimmt man besonders aus dem gegensätzlichen Gefühle der Befreiung wahr, welches sich der Menschen bemächtigt, wenn seine Mauern anfangen, durchsichtig zu werden. Dies ist ein Vorgang, mit welchem sich nur jener vergleichen läßt, der zu sehen ist, wenn man die sogenannte Hervorrufungsflüssigkeit über eine Colloidiumplatte schüttet. Urpöthlich schießen Umrisse und Farben durch die Wand. Da und dort leuchtet es auf und nimmt die Gestaltung zuerst unbekannter, alsdann bekannter Körper an. Es ist eine Welterschöpfung, die Creatur wird geboren.

Am schönsten ist das freilich im Hochgebirge, aber auch der Städte wird gar häufig mit dem Schauspiel dieser Hervorrufung erfreut. Wie manchen Vormittag des Spätherbnes schaut derselbe sehnsüchtig zu seinem Fenster hinaus und fragt sich: «Wird es heute wohl noch hell werden?» Manchmal glaubt er lichtere Stellen in der grauen Wölbung zu erspähen. Oft ist es nur ein Augentrag, der Hoffnung gleich, welcher sich derjenige gern hingibt, den trübe Verhältnisse des Lebens umfangen. Ist die Mittagshöhe vorüber, so schwindet

die Hoffnung. Hier ist es dann ein trüber Tag, dort ein verhehltes Dasein.

Wer auf einer gewissen Höhe stünde, für den wäre freilich alles das ein Spiel, welches nur denjenigen angeht, die im Staube leben. Er selbst befindet sich in heiterer Luft, der Gesichtskreis ist weit, das Hoffen und das Bangen derjenigen, die dort drunten wohnen, erscheint ihm gegenstandslos, kurz-sichtig, auf den Augenblick eingestellt, weil doch über allen den wandelnden Wolken unabänderliche Klarheit herrscht.

Ich fordere meine freundlichen Leser auf, sich zu mancher Stunde, welche sie in der Stadt verleben, sich auf den Großgallenberg hinaufzudenken. Wer nun etwa um die fünfte Abendstunde in Zaibach durch die Kaffeehausfenster hinausschaut auf die Lichter hin, die im Nebel aufzukommen beginnen, der versetze sich auf den Großgallenberg hinauf. Dort sieht er ein Meer, theils blühweiß, theils feuerglänzend. Unter diesem Meere vergraben wimmelt die Bevölkerung der Zaibacher Ebene. Ueber seine Brandung hervor aber ragen im Gipfel der einzelnen Gebirgsketten. Auch sie glänzen im Schnee. Aber ihr Glanz ist matt, verglichen mit dem Feuer, welches in der unabsehbaren Nebelsee die Abendsonne angezündet hat.

Man kann es als Regel annehmen, wenigstens während der ersten Hälfte des Winters, daß derjenige, welcher sich auf einer Höhe befindet, in ähnlicher Weise auf die Trübung, die tief unter ihm über den Menschen liegt, herabschauen kann. Dagegen vermag allerdings nicht jeder auf den Großgallenberg zu steigen, um sich dieses Schauspiel zu erkämpfen. Indessen ge-

lenen, welches berufen ist, der österreichischen Industrie eine günstige Gelegenheit zu bieten, um die wichtige Bedeutung Spaniens als Absatzgebiet behufs besserer Exploitation näher kennen zu lernen. Denn es klingt fast unglaublich, daß Oesterreich-Ungarn nach diesem Lande, welches nicht nur im dichten europäischen Schienenneze, sondern auch am Knotenpunkte zweier maritimer Welt-handelsstraßen liegt, jährlich nicht mehr als um 8 Millionen Francs Producte und Waren liefert. Mag hiebei auch das Entfernungsverhältnis gegenüber den anderen westlicheren Industriestaaten und der Mangel einer directen Seeverbindung mit Triest einigermaßen in Betracht kommen, so besitzt doch Spanien als moderner Culturstaat, insbesondere in seiner Stellung als Handels- und Colonialmacht, eine so ausgezeichnete Consumtionskraft und Fähigkeit für einen großen Gütertausch mit uns, daß sich eine fernere Vernachlässigung dieses Marktes nicht mehr rechtfertigen läßt. Mit wahrer Befriedigung hat uns daher die Wahrnehmung erfüllt, daß die im November v. J. ergangene Einladung zur Besichtigung der im Jahre 1888 stattfindenden internationalen Ausstellung zu Barcelona in Oesterreich ein warmes Echo findet. Ehrentvoll und verlockend ist aber auch dieser Ruf! denn er erging aus Catalonien, der industriellsten und gewerbetätigsten aller spanischen Provinzen, aus seiner Hauptstadt Barcelona, der wichtigsten Hafen-, Handels- und Fabrikstadt Spaniens, dessen Geschichte heute eine österreichische Prinzessin als Königin-Regentin weise und muthig leitet. Seine Gastfreundschaft bei einem friedlichen industriellen Wettstreite der Völker bietet uns Barcelona an, eine der schönstgebauten Städte Spaniens, am Hügel-lande der catalonischen Küste, an einem Hafen, in welchem jährlich circa 1600 Dampfer und nahezu 3000 Segelschiffe unter der Flagge aller seefahrenden Völker einlaufen. Mit einem milden, erfrischenden Klima bedacht, von eleganten Villen, kleinen Badeorten und gewerbefleißigen Werkstätten umsäumt, im Rücken von aufsteigenden Bergketten geschützt, abgegrenzt von den Contouren der Pyrenäen, repräsentiert sich Barcelona zugleich als eine reizende Großstadt, welche nahezu eine halbe Million Einwohner, darunter viele ansässige Deutsche, zählt. Zeigen will es nun dem fremden Besucher die Schätze seiner Weltausstellung, die eigenen schönen Denkmäler der Kunst und Architektur, die Werke seiner modernen Entwicklung, die großartigen Etablissements und Werkstätten seiner Industrie, die Einrichtungen für den Local- und Welthandel, die Consumbedürfnisse wie den Geschmack der Spanier und ihrer Colonien in Asien, Afrika und Amerika, seine wissenschaftlichen Anstalten und commerciellen Schulen und nicht zuletzt die Leistungen des nicht nur rastlos thätigen, sondern auch bei seinen geschäftlichen Transactionen exacten, zugleich unternehmenden spanischen Kaufmannes. Hervorragend durch seinen Maschinen- und Schiffbau, betreibt Barcelona im großen auch die wichtigsten Zweige der Eisen-, Metallwaren- und der Textil-Industrie, mannigfaltige Kunstgewerbe und Specialitäten zc. Vor allem aber bildet es den bedeutenden Centralpunkt für den spanischen Binnenhandel und für den Export besonders nach den überseeischen Märkten der Welt. Dorthin also, nach diesem wohlhabenden und aufnahmefähigen Absatzgebiete, das heute einen Gesamtimport von nahezu 800 Millionen Francs aus Europa allein verbraucht und vermittelt, soll von nun an auch unsere so leistungsfähige Industrie sich bessere und breitere Wege zu bahnen beginnen, um sich mit der Zeit wenigstens verhältnismäßig jenen großen Zahlen zu nähern, mit

denen beispielsweise Frankreich durch seinen Export dorthin von 235 Millionen, England von 187, Deutschland von 87, Belgien von 38 und Italien von 23 Millionen Francs uns schon längst vorausgeeilt sind. Unsere Leder und Lederwaren, Möbel und Möbelstoffe, Holz und Holzwaren, Papiere und Papierwaren, chemischen Producte, Waffen, Mühlenbau- und andere Maschinen und Werkzeuge, Alkohole, Nahrungs- und Genussmittel, Kleider, Textilwaren, Passenterien, Glas- und Porzellanwaren, Fächer, Rauchrequisiten, Gold- und Silber-Bijouterien, Bronze- und Metallwaren, Musikinstrumente, kirchliche Gegenstände zc. können sich dort mit Erfolg repräsentieren. Dieses wohlmeinende Ziel hatte die Wiener Handels- und Gewerbekammer im Auge, als sie unter Zustimmung des hohen k. k. Handelsministeriums eine selbständige, für ganz Oesterreich fungierende Commission zur Durchführung der Theilnahme Oesterreichs an dieser Ausstellung bildete. Auf das Erscheinen der österreichischen Industrie legt aber die spanische Regierung, welche die Ausstellung unter ihre Protection genommen, sowie die Stadtvertretung von Barcelona den höchsten Wert, wie dies aus den bisherigen officiellen Mittheilungen klar zu ersehen ist. Rufen wir uns daher, und der Erfolg wird unser Werk zur neuerlichen Ehre und zum Ruhme der vaterländischen Arbeit krönen. Anmeldungen haben bis 15. November d. J. zu erfolgen und sind an die «Oesterreichische Commission für die Weltausstellung in Barcelona 1888» in Wien, Goldschmiedgasse 12, zu richten, von welcher auch Programme und Formularien ausgefolgt und alle zweckdienlichen Auskünfte bereitwilligst und prompt erteilt werden. Auskünfte erteilt auch die Handels- und Gewerbekammer in Laibach, bei der auch Programme erhoben werden können.

— (Subventionen an polnische Geschichtsforscher.) Der galizische Landtag sprach den Wunsch aus, daß die Regierung zur Creierung einer besonderen Institution für Forschungen polnischer Historiker in den Archiven des Vaticanus eine jährliche Subvention bestimme. Dem «Ezas» zufolge erklärte nun Minister Dr. von Gautsch, er sei wohl bereit, polnische Historiker, die sich nach Rom zu Forschungszwecken begeben, zu unterstützen, jedoch können diesbezügliche Subventionen nur im Verhältnisse der dem Unterrichtsministerium zur Disposition stehenden Mittel gewährt werden.

— (Vom deutschen Kronprinzen.) Der Zustand des deutschen Kronprinzen ist ernst geworden. Mackenzie hält die Neubildung im Halse für den Krebs und erklärt trotzdem die Operation für gefährlich und unnütz. Auch die Kronprinzessin ist entschieden gegen die Operation. Wahrscheinlich wird die Beschlussfassung von einem neuen Gutachten Virchows abhängen. Die Operation würde eventuell Professor Bergmann in Berlin vornehmen. Die nach San Remo berufenen Aerzte verlängerten den Aufenthalt auf unbestimmte Dauer.

— (Neue Verhaftung im Freikartenschwindel.) In Angelegenheit des von dem ehemaligen Eisenbahnbeamten Edmund Soré betriebenen Freikartenschwindels ist vorgestern früh in Wien abermals eine Verhaftung erfolgt, und zwar die des Schauspielers und Operettenänglers Jacques Horwitz, eines in kleineren Rollen beschäftigten Mitgliedes des Theaters an der Wien. Man theilt uns mit, daß in der Affaire des Freikartenschwindels außer Horwitz noch sechs Mitglieder von Vorstadttheatern compromittiert erscheinen. Die Unter-

suchung in der Freikarten-Affaire nimmt infolge der Geändnisse Soré's, welcher sich fast täglich zum Verhöre melden läßt, immer größere Dimensionen an. Schon jetzt sind fünfzehn Personen in die Untersuchung gezogen.

— (Eisenbahnsubvention.) Wie man aus Cilli schreibt, gewährte die Bezirksvertretung Schönstein in ihrer Plenarsitzung am 24. Oktober l. J. den Unternehmern des Baues einer normalspurigen Localbahn Cilli-Schönstein-Böllan, von Lapp und Klementiewicz, eine einmalige Subvention von 10 000 fl.

— (Erdbeben in Venedig.) Man telegraphiert aus der Lagunenstadt: Hier wurde gestern ein heftiger, wellenförmiger Erdstoß verspürt, der großen Schrecken verbreitete. Es ereigneten sich keine Unglücksfälle. Die Lagune war durch längere Zeit bewegt.

— (Schachturnier.) Blackburne, der englische Schachmeister, spielte am letzten Samstag gleichzeitig 22 Partien gegen Mitglieder des Athenäum-Schachclubs in London. Um halb 12 Uhr war das Spiel beendet. Blackburne gewann 16 Partien und verlor drei, und zwar an die Herren Mellish, W. S. Hamlyn und H. A. Schlesinger, während drei Partien mit einem Remis endigten.

— (Eine hundertvierzehnjährige Frau.) In Rutscherau bei Butschowitz in Mähren lebt eine Greisin Namens Elisabeth Prastek, welche gegenwärtig im Alter von hundertvierzehn Jahren steht und verhältnismäßig physisch und geistig rüstig ist. Von den Töchtern der Greisin zählt die älteste gegenwärtig zwei- undsiebzig, die jüngste sechzig Jahre.

— (Beim Wort gepakt.) Ein Mann, der von einem leichtlebigen Cavalier Geld zu fordern hat, wird von dem Bedienten desselben mit den Worten abgewiesen: «Ich kann Sie unmöglich vorlassen; der Graf empfängt heute nicht.» — «Das macht nichts,» entgegnete der Gläubiger, «wenn er nur gibt.»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Vom Hofe.) Aus Triest wird uns berichtet: Ihre Majestät die Kaiserin wird am 15ten d. M. aus Corfu in Miramare eintreffen und nach kurzem Aufenthalte nach Gödöllö abreisen.

— (Statistisches aus Laibach.) Unter den 46 Städten, welche der Einladung, für den vierten demographischen Congress, welcher mit dem sechsten internationalen Congress für Hygiene vereinigt im Sommer in Wien tagte, über ihre demographischen Verhältnisse Bericht zu erstatten, Folge geleistet haben, befand sich auch die Stadt Laibach. Dem «Oesterreichischen Städtebuch», das auf Grund dieser Berichte von Dr. Ernst Mischler veröffentlicht worden ist, entnehmen wir die Angaben zu den folgenden Mittheilungen. Die Bevölkerung Laibachs belief sich nach der letzten amtlichen Volkszählung im Jahre 1880 auf 24 618 Personen, und zwar 11 185 männlichen und 13 433 weiblichen Geschlechtes. Das active Militär ist hiebei nicht in Betracht gezogen. Heimatsberechtigt in Laibach waren (inclusive Militär) 26 284 Personen. Von den anwesenden nichtkrainischen Eisleithaniern waren: 307 Niederösterreicher, 48 Oberösterreicher, 19 Salzburger, 954 Steirer, 307 Kärntner, 656 Küstländer, 83 Tiroler, 490 Böhmen, 234 Mährer, 65 Schlesier, 44 Galizier, 24 Dalmatiner; von den fremden nach Transleithanien Zuständigen waren: 888 Ungarn und Siebenbürger, 218 Kroaten, 46 Fiumaner, 16 Militärgrenzer; von den Auslän-

dingt dies in geringerem Grade auch mit weniger Anstrengung und auf Höhen, die nicht so ins Ungewöhnliche emporstarren.

Ich kann mich erinnern, daß ich einmal einen ganzen Winter hindurch fortwährend das nämliche Schauspiel genoss. Ich durchkreiste die Vogesen und besuchte jeden einzelnen Berg. Tagtäglich wiederholte sich die gleiche Erfahrung. Des Morgens, etwa um die siebente Stunde, verließ ich irgend ein Obdach in der Thalsohle. Zwischen der neunten und zehnten Stunde berührte ich ansteigend die Grenze des Nebels. Ich tauchte aus demselben empor gleich einem, der aus einer Wasserfläche heraussteigt. Die Grenze zwischen Sonnenschein und Nebel war schmal, nur wenige Klafter breit. Der Emporgestiegene blickte alsdann zurück und sah, daß er aus einem flockigen, weißwogigen Meere emporgelommen war. Vor ihm lagen die Kluppen im Sonnenglanze, und wenn auch das nächstliegende Dorf seinen Blicken entrückt war, so erschien ihm fern im Süden die Jungfrau oder irgend ein anderer strahlender Hochgipfel.

Auch den Laibachern ist der Treffer geworden, daß sie oft dem Grunde der Nebelsee enttrinnen können, wann es ihnen beliebt. Nicht selten bilden der Schloßberg oder Oberrosenbach ein Felsgestade gegen die Brandung des Nebelmeeres über unserer Stadt. Schön ist es, von oben herab ein solches Meer zu betrachten. Wenig Vergnügen aber macht die Stunde der Rückkehr, welche den Wanderer nöthigt, wieder in die glanzlose, dunkle Masse zurückzutreten. Dann erscheint der Aufenthalt auf der warmen und lichten Höhe wie ein Traum. Mit wenigen Schritten scheint der Wan-

derer sich sowohl über die Schranken der Zeit, wie über diejenigen des Raumes hinweggesetzt zu haben. Denn mit diesen wenigen Schritten ist er vom Frühling in den Winter, von einem südlichen in ein nordisches Land gegangen. Der ganze Ernst des Winters durchschauert ihn wieder.

Widerwärtiger vielleicht noch, als auf dem Lande, gestaltet sich der Nebel für denjenigen, welcher über eine weite Wasserfläche dahinfährt. Stellen wir uns eine solche Fahrt, beispielsweise auf dem Bodensee, vor. Das Verdeck trieft von Nässe, als ob ein Platzregen darauf gefallen wäre. Allenthalben vernimmt man in unbestimmbarer Ferne das Läuten von Glocken, das Rollen von Eisenbahnzügen, das Bellen von Hunden, aber auch das Geplätscher von Dampfschiffen. Der letzteren wegen geht unser eigenes Schiff nur langsam, indem es, gleich wie die übrigen, fortwährend seine Glocken läuten und schrille Pfiffe ertönen läßt. Hier erscheint in der That das Schiff als ein schwimmendes, ängstliches Gefängnis. Welch ein Unterschied ist das doch im Aussehen der Wasserfläche von jenem stillen, seligen Zustande des sommerlichen Südmeeres, wie es dort unten herum um die Gärten Joniens sich ausbreitet! Der Erdboden, weil er wenig Licht zurückwirft und von den Sonnenstrahlen nicht so durchglänzt wird, zeigt im Nebel und Sonnenschein nicht jene Veränderung, wie die Oberflächen des Meeres. In jenem scheint sie von der Finsternis aufgelöst und aufgejogen zu sein, in diesem aber wird sie von der lichten *γαλήνη* durchgeistigt, von welcher so manche Strophe der alten Dichter lobpreisend spricht.

In der Vertheilung des Nebels spielen die Jahres-

zeiten eine Hauptrolle. Während nunmehr, im Spätherbst, ein Mann, welcher auf einem Hochgipfel steht, gar oft, wie ich geschildert habe, in die brandende Nebelsee hinabschaut, so gestaltet sich das anders im Sommer. Dort geht der Wanderer durch ein Thal und erblickt eine glänzende Sommerwolke, welche sich hoch oben um einen Gipfel herumlegt. Tagelang können dann beim heitersten Sonnenschein, welcher über dem Thale liegt, solche Wolken ihm den Anblick hoher Bergspitzen entziehen. Diese Wolke ist aber ein eisiger Nebel, in welcher derjenige vor Frost schauern würde, welcher darin stünde. Nur ab und zu würden diesem durch Farben, welche an manchen Stellen durch die Wolke hindurch scheinen, das Dasein anderer Berge oder die vielen Formen des grünen Thales zu einer undeutlichen Ahnung werden.

So ist alles Spiel der Nebel Blendwerk und Täuschung. Sei es, daß sie den Menschen mit gedrückter Stimmung heimsuchen, weil ihm die ganze Welt getrübt erscheint; sei es, daß sie auf der Oberfläche des Meeres den Reisenden durch den Anblick einer ferneren Küste täuschen; sei es, daß sie für den Maßstab des Menschenauges die Körper verkleinern oder vergrößern, den Raum verengen oder erweitern — es ist alles nichts.

In den Sonnenschein hinauf muß man steigen, auf die Höhen hinauf muß man gehen, um solche Gautelei des absterbenden Jahres als vergänglichem Dunst der Niederung zu erkennen und zugleich im Lichte dort oben sich in der Freude über den trotzdem gegenwärtigen Sonnenschein und in der Hoffnung eines hellen Frühlings zu bestärken. H. N.

bern: 34 aus Preußen, 12 aus Sachsen, 16 aus Baiern, 15 aus Württemberg, 36 aus anderen deutschen Staaten, 53 aus der Schweiz, 103 aus Italien, 3 aus Frankreich, 1 aus Schweden, 9 aus Serbien, 1 aus Bulgarien, 2 aus Griechenland, 2 aus Amerika. Der Religion nach waren von den 26 284 heimatsberechtigten Bewohnern Laibachs 25 767 römisch-katholisch, 282 evangelisch-augsburgisch, 70 evangelisch-helvetisch, 8 griechisch-uniert, 3 altkatholisch, 52 griechisch nicht uniert, 24 armenisch, nicht uniert, 74 Israeliten, 3 Confectionslose, 1 Unitarier. Was den Bildungsgrad anbelangt, waren 16 995 (9078 Männer und 7917 Weiber) des Lesens und Schreibens kundig; 2237 (617 Männer und 1620 Weiber) bloß des Lesens; 7052 (3156 Männer und 3896 Weiber) weder des Lesens noch des Schreibens. Am 31. Dezember 1880 zählte Laibach insgesamt 29 total Blinde, 24 Taubstumme, 56 Irrensinne und 21 Blöde. Die Umgangssprache war bei 18 845 Einwohnern die slovenische, bei 5658 die deutsche, bei 172 die italienische, bei 136 die böhmische, bei 7 die polnische, bei 5 die serbo-kroatische, bei 1 die rumänische. Im Jahre 1887 beträgt die berechnete Bevölkerung in Laibach 27 572 Seelen. Von den mit 31. Dezember 1886 bewohnten 1152 Häusern waren mehr als die Hälfte, nämlich 593, theils von den Hauseigentümern selbst bewohnt, theils vermietet; die Zahl der nur selbstbewohnten Häuser betrug 275, die der nur vermieteten 284. Die Gesamtzahl der Wohnungen beträgt 5678. Nach den Mietzinsverhältnissen vertheilten sich die Wohnungen folgendermaßen: Wohnungen mit einem Mietpreise bis 100 fl. pro Jahr waren 3584, von 100 bis 200 fl. 1165, von 200 bis 300 fl. 456, von 300 bis 500 fl. 321, von 500 bis 700 fl. 86, von 700 bis 1000 fl. 39, über 1000 fl. 29. Der Flächenraum der krainischen Landeshauptstadt beträgt 3403,17 ha. — In einem folgenden Aufsatze werden wir den Beruf, Erwerb und Beschäftigung der Laibacher Bevölkerung einer näheren Betrachtung unterziehen.

(Personalnachrichten.) Regierungsrath Herr Josef Ekel in Rudolfswert begeht am 23. November sein 40jähriges Dienstjubiläum. Wie wir vernahmen, wird dem Jubilar aus diesem Anlasse eine Ovation bereitet werden. — Der Leiter der zweiten städtischen Knabenvolksschule in Laibach, Herr L. Belar, und der Lehrer an derselben Anstalt Herr Franz Kaktelj feiern am 17. November das 25jährige Jubiläum ihrer Dienstleistung in Laibach, der erstere außerdem das 40jährige Dienstjubiläum als Lehrer und Gesangsleiter. Aus diesem Anlasse findet am genannten Tage um 10 Uhr vormittags in der St. Jakobskirche ein feierlicher Gottesdienst statt, worauf die beiden Jubilare in der zweiten städtischen Volksschule die Gratulationen entgegennehmen werden. Um 1 Uhr findet ein Festbankett im Gasthause «zum Stern» statt. Die Anmeldungen zum Bankett sind bis 14. November an den Lehrer Herrn Franz Kaktelj in Laibach zu richten.

(Landtagswahl.) Für den durch das Ableben des Herrn Faber erledigten Landtagsitz der Städtegruppe Gottschee-Reisnitz bewerben sich zwei Candidaten, und zwar die Herren: Wilhelm Linhart, Professor an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach, und J. Wisnikar, k. k. Bezirksrichter in Reisnitz.

(Ausdehnung des Bagatellverfahrens.) Das Justizministerium bereitet, wie bereits gemeldet, eine Novelle zur Civilproceßordnung vor, der zufolge das Bagatellverfahren in Handelsfachen, welches bisher nur für Streitsachen bis zu 50 fl. zulässig war, auf Angelegenheiten bis zum Betrage von 500 fl. ausgedehnt werden soll; diese Angelegenheiten werden bei den Bezirksgerichten verhandelt werden. Als Rechtsmittel gegen irrige Urtheile werden neben der Nichtigkeitsbeschwerde an den Obersten Gerichtshof die Appellationen an das Landesgericht in Civilsachen zugelassen, was bisher nicht der Fall war.

(Beamten-Consumverein.) Wie wir erfahren, soll der Verein nunmehr auch Kleiderstoffe an seine Mitglieder liefern und für einen tüchtigen und billigen Vereinschneider gesorgt haben. Wenn sich auch in den Anfängen des Vereins die Lieferungen desselben nur auf einzelne Artikel beschränken, so ist doch begründete Aussicht vorhanden, daß die bereits in Angriff genommenen Arbeiten, betreffend die Lieferung der meisten notwendigen Lebensmittel, in Kürze vollendet und von günstigen Resultaten begleitet sein werden. Ein sehr wichtiger Factor ist das Brot, und sollen, wie wir vernehmen, die notwendigen Unterhandlungen auch in dieser Richtung schon gepflogen werden.

(Aus Gurkfeld) wird uns berichtet: In unserem Landstädtchen geht noch manches ab, was in anderen größeren und kleineren Ortschaften anzutreffen ist. Um manches Nothwendige, Nützliche und Schöne mit der Zeit herzustellen, hat sich bei uns ein Stadtverschönerungs-Comité gebildet, das sich zur Aufgabe gestellt hat, auf das Aeußere der Stadt sein Augenmerk zu richten und diesbezüglich die Stadtrepresentanz und die Gemeindevertretung zu unterstützen. Dieses Comité besteht aus den Herren: Stadtvicar Knava, Schuldirector Vapajne, Gemeinderath Jugovic, Bürger-

meister Pfeifer, Obmann der Stadtrepresentanz Gregoric, Gemeinderath Janetz, Kaufmann Umanu und Oberlehrer Gabrsek. Die nächste Aufgabe des Comité's, das wir recht warm anempfehlen, wird es sein, bei Freunden unserer Stadt und diversen Corporationen Mittel zu suchen, mit denen dies und jenes in Angriff genommen werden könnte.

(Johann Bapt. Schmiedl,) dessen in Graz erfolgten Todesfall wir bereits gemeldet, lebte durch mehr als 20 Jahre in unserer Stadt. Er hatte sich nach Absolvierung der juridischen Studien dem Militär-Administrationsdienste gewidmet. Nach seinem im Jahre 1883 erfolgten Uebertritt in den Ruhestand wirkte Schmiedl durch mehr als 15 Jahre als Professor der deutschen und französischen Sprache an fast allen öffentlichen Lehranstalten Laibachs. Auch als Schriftsteller war der Verstorbene thätig. Seine Arbeiten, größtentheils humoristischen Inhalts, erschienen in der «Presse», «Bohemia», «Laibacher Zeitung», «Concordia», im «Laibacher Tagblatt», im «Boten für Tirol und Vorarlberg» u. s. w. Für sein dem Grafen Radeky gewidmetes Drama «Das Brünner Rad» erhielt der Berewigte vom Marschall als Anerkennung eine Nufennadel in Brillanten. Trotz der großen Ansprüche, welche dieses Volksmärchen in betreff der Ausstattung an die Regie stellt, gieng dasselbe in unserem Landestheater mit bedeutendem Erfolge über die Bretter. Das Schauspiel «Der Hundertjährige», das Lustspiel «Wie du mir, so ich dir», wie auch mehrere Possen wurden auch in Laibach u. a. sehr beifällig aufgenommen. Als Verfasser der französischen Broschüre: «Souvenir de l'impératrice Joséphine» und verschiedener französischer Theaterstücke und Schriften wurde Schmiedl von dem polytechnischen Institute zu Carcassone zum Ehren-Vizepräsidenten ernannt und mit der Decoration am Bande ausgezeichnet. Der Verstorbene, der ein Alter von 80 Jahren erreichte, war auch Ehrenritter des italienischen Humbertus-Ordens. Allen jenen, welche mit Schmiedl in Berührung standen, wird derselbe wegen seines offenen, ehrlichen Charakters in steter Erinnerung bleiben.

(Kaiser-Josef-Denkmal in Graz.) Aus Graz berichtet man uns unterm Gestrigen: Auf dem hiesigen Karl-Ludwig-Ring wurde heute vormittags das von Herrn Karl v. Stradiot der Stadt gespendete Kaiser-Josef-Denkmal feierlich enthüllt. Die vom hiesigen Gewerbebschul-Professor Belary entworfene Kolossalbüste, von Turbain in Bronze gegossen, ruht auf einem hohen Marmorsocel und stellt sich sehr wirkungsvoll dar. Bürgermeister Dr. Portugall hielt eine Ansprache, dankte dem Spender und übernahm das Denkmal in das Eigenthum der Stadt. Der Grazer Männergesang-Verein stimmte Johann das «Deutsche Lied» an. An den Stufen des Denkmals, welches die Aufschrift trägt: «Dem glorreichen Unsterblichen ein deutscher Mann der Steiermark» wurden Lorbeerkränze niedergelegt.

(Slovenische Vorstellung.) Der dramatische Verein veranstaltet morgen abends im Saale der hiesigen Citalica eine slovenische Vorstellung. Zur Aufführung gelangt die vieractige Posse «Die Banditen». Die bisherigen Vorstellungen in der laufenden Saison waren gut besucht, die Rollen gut besetzt, und so dürfte denn die Hoffnung nicht unbegründet sein, daß die begonnene Saison einen erfreulichen Fortschritt auf dem Gebiete der slovenischen darstellenden Kunst aufweisen wird.

(Zitherconcerte.) Wie man uns aus Görz mittheilt, werden die bekannten Zitherconcertisten Josef Omulek und Soh nächstertage in Laibach eintreffen und hier einige Concerte geben.

(Die Kunstausstellung in Görz.) Wie man uns aus Görz schreibt, wird in der nächsten Woche die Kunstausstellung mit einem weiteren Saale vermehrt werden. In diesem Saale werden Arbeiten des Malers J. del Torre aus Romans sowie interessante Manuscripte und Kunstobjecte ausgestellt sein. Die Ausstellung bleibt bis Ende November offen.

(Römische Funde in Pola.) Die Zahl der interessanten Funde aus der Römerzeit hat sich in Pola diesertage um einige bereichert. Bei der Legung einer Gasse längs des Viale Carrara stießen die Arbeiter in der geringen Tiefe von einem Decimeter auf gut erhaltene Säulenreste, griechische Sculpturen und auf ein sehr schön gearbeitetes Längensims. Sämmtliche Stücke tragen die Anzeichen der Römerzeit.

(Ertrunkene.) Wie man uns aus Gurkfeld meldet, ist am vergangenen Dienstag die neunjährige Anna Kosir, Tochter des Besitzers Anton Kosir aus Smarèna, welche mit mehreren anderen Kindern am Save-Ufer spielte, in die Save gefallen und in den Wellen verschwunden. Die Leiche konnte bis heute noch nicht aufgefunden werden.

(Druckfehler-Berichtigung.) In der gestrigen Notiz «Theater» soll es an der betreffenden Stelle anstatt «Anfangspiccen» heißen «Gesangspiccen».

**Kunst und Literatur.**

(Wiener Hofoper.) Die seit zwei Monaten im Hofopertheater eingeführte elektrische Beleuchtung zeigt bereits solche Uebelstände, daß zu deren Behebung die Schließung des

Gaues auf die Dauer von mindestens zehn Tagen erforderlich ist. Die Einführung dieser Beleuchtung ist während der Ferienzeit mit großer Beschleunigung betrieben worden; zur Erleichterung der Einführung wurden die Kabel in die Höfen der bisher gebrauchten Gasleitung gelegt, und nun zeigt es sich, daß Theile dieser Höfen abschmelzen, daher für die Kabel neue Leitungsröhren gelegt werden müssen.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Post». Berlin, 11. November. Ein Hofbericht meldet die Ankunft des Zarenpaares mit dem Thronfolger als für den 18. November bestimmt.

Berlin, 11. November. Die endgiltige Consultation der Aerzte über die Behandlung des Kronprinzen dürfte noch ausstehen, bis ein weiteres Fallen der Anschwellung sich vollzogen haben wird, was einige Tage dauern dürfte.

Petersburg, 11. November. Das «Journal de St. Pétersbourg» sagt, die Rede Salisburys habe einen ausgesprochen friedlichen Charakter. «Wenn in denselben Stellen sind, die zu einigen Bemerkungen veranlassen können, so glauben wir, uns bei Formulierung derselben nach den Wiener Reden eines Commentars enthalten zu können.»

Valencia, 11. November. Erzherzog Karl Stefan besichtigte heute in Begleitung der Civilbehörden das Schloß und die Ruinen von Sagunt. Der Civilgouverneur gab zu Ehren desselben ein Bankett. Morgen veranstaltet der Generalcapitän gleichfalls ein Bankett zu Ehren des Herrn Erzherzogs.

Athen, 11. November. Der Regierungscandidat wurde mit 72 gegen 38 Stimmen zum Präsidenten der Kammer gewählt.

Chicago, 10. November. Die Todesurtheile der Anarchisten Fielben und Schwab wurden in lebenslängliche Gefängnißhaft umgewandelt, die übrigen werden morgen gehängt.

Chicago, 11. November. Die Anarchisten Engel, Parsons, Spies und Fischer wurden heute morgen gehängt. Die Ruhe ist ungestört.

**Landschaftlicher Redoutensaal in Laibach.**

Gastspiel der deutschen Gesellschaft vom Armonia-Theater in Triest. Heute: Die gold'ne Spinne. Schwank in 4 Aufzügen von Franz von Schönthan.

**Angelommene Fremde.**

Am 10. November. Hotel Stadt Wien. Rußo, Student, München. — Reinhardt, Glas, Weihensteiner, Eckstein, Böwenberg, Deutsch, Berlin. — Stadl, Kaufleute, Wien. — Protivinsky, Fabriks-Besitzer, Wolfsberg. — Baron Bois, Privat, Beltes. — Babic, Privat, Laibach. — Hofbauer, Holzhändler, Triest. Hotel Elefant. Hübscher, Kfm., Wohlen. — Bittner, Oberkellner, Panusch, Major; Gijas, Musikprofessor; Weiss, Kaufmann, Wien. — Tauscher, Kaufm., Wien. — Flach, Kfm., Jägerndorf. — Wachtl, Kfm., Pilsen. — Konigg, Kfm., Ratischach. — Kern, Kfm., Triest. — Deauquiere, Weinhändler, Montona. — Heinz, Linien-Schiffscapitän, Pola. Hotel Vairischer Hof. Rajdic, Privatier, Zwischenwässern.

**Verstorbene.**

Den 10. November. Urula Kolezint, Jungfrau, 40 J., Rulthal 11, Tuberculose. Den 11. November. Karolina Knes, Gattin, 24 J., Grubergasse 3, Tuberculose.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Rosht des Thermometers	Wetter
7 U. Mg.	728,06	-0,2	windstill		Nebel heiter
11. 2. V.	727,03	9,8	W. schwach		heiter
9. V.	728,14	4,4	W. schwach		heiter

Morgens Nebel, dann heiter, Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme 4,7°, um 0,2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Wien den 21. März 1886.

Herrn Julius Schaumann, Apotheker, Stoderan. Ersuche, mir abermals sechs Schachteln Ihres rühmlich bekannten Magenjalzes mit ungehender Post gegen Nachnahme freundschaftlich zu übersenden. Achtungsvoll Franz Aahler m. p. VII., Seibeng. Nr. 6.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlichen Apotheker in Stoderan, und in allen renommirten Apotheken der österr. monarchie; in Laibach bei den Herren Apothekern C. W. Ull. v. Trutóczny, Jos. Evododa und G. Piccoli; in Rudolfsfeld bei den Apothekern Dom. Rizzoli und Ferd. Salla; in Tschernembl beim Apotheker Joh. Blasel.

Preis einer Schachtel 75 kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme.

**Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.**

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 11. November 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Anleihen öffentl., Pfandbriefe, Bank-Actien, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Trinken Sie!! Ubalv v. Trnkóczy's Hopfen-Malz-Kaffee (Gesundheits-Kaffee). I. So erreichen und erhalten Sie die Gesundheit; II. Sie ernähren den Körper auf die demselben zuträglichste, auf zweckmäßige und beste Weise; III. Sie ersparen Geld in der Hauswirtschaft.

Geschäfts-Eröffnung. Der ergebenst Gefertigte zeigt hiemit höflichst an, dass er im Hause Nr. 14 am Rain in Laibach eine Spezerei- u. Krämerwaren-Handlung errichtet und eröffnet hat.

Gegründet 1840. Clavier-, Harmonium-Etablissement und Leihanstalt von Franz Nemetschke & Sohn k. k. Hof-Lieferanten Baden, Bahngasse 23.

Erster Laibacher Beamten-Consumverein. Mittheilung. Die p. t. Vereinsmitglieder werden verständigt, dass Bestellungen auf Tuchwaren gemacht werden können.

Morgen Sonntag den 13. d. M. ,zum Paulic' in Unterschischka grosser Martini-Gansschmaus mit Tanzkränzchen, auch für beste Getränke ist gesorgt.

Musée plastique der Gebr. Bayer letzte Woche geöffnet. Sonntag den 13. November abends 9 Uhr unwiderrufflich Schluss.

Ein schön möbliertes Monatzzimmer ist sofort zu vergeben Unter der Trantsche Nr. 2. II. Stock.

Bekanntmachung. Vom I. l. Bezirksgerichte Tschernembl wird für die verstorbenen Tabulargläubiger Maria Persche, Martin Sterbenc sen. und jun., Josef und Peter Sterbenc von Altenmarkt, Anton Barta von Bornschloß, Jakob Roze von Altenmarkt, Mathe Wutovek von Detschen, Jure Majerle von Thal, Georg Rom sen. von Altenmarkt, Nikola Matasić und für die unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger Jure, Josef, Anna, Marcus, Katharina und Maria Sterbenc jun. und sen., sämmtlich von Altenmarkt, für die Martin Maurin'schen Erben, Georg Sterbenc sen. von Altenmarkt Georg Rom jun. von dort, Herr Anton Kupljen, I. l. Rotar in Tschernembl, zum Curator bestellt und werden demselben die Realfeilbietungsbescheide vom 14. Juni 1887, Z. 3249, behändigt.

Bestellungen auf Steinkohle werden täglich entgegengenommen. Preis 42 kr. per 50 Kilo.

Fleisch von Mastochsen liefert Herr Franz Strukel zu den contractlich festgesetzten Preisen. Die Einzahlungen der Antheils-Einlagen wollen in der Vereinskazelle geleistet werden.

Fahrkarten u. Connossemente nach Amerika bei der k. k. conc. Anchor-Line Wien, I., Kolowratring 4.

Concessioniert von der österr. Regierung Red Star Line VICTOR SCHMIDT & SÖHNE. Rothe Stern Linie König. Belg. Postdampfer von Antwerpen nach Philadelphia schnelle Fahrten, gute Verpflegung, billigte Preise.

CACAO und CHOCOLADE (4852) 146

VICTOR SCHMIDT & SÖHNE welche auf der ersten Wiener Kochkunst-Ausstellung mit dem höchsten Preise, dem Ehrendiplom, ausgezeichnet wurden, sind nur echt mit unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Firma. Zu haben bei allen renommierten Herren Kaufleuten und Delicatessenhändlern, in Laibach bei Herrn Peter Lassnik.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach nach einem Recepte des Herrn Dr. E. Ritter von Stöckl, k. k. Regierungsrath und Landes-Sanitätsreferent von Krain, zubereitet, ist eine sogenannte „Tinctura Rhei composita“, die die Krankheiten des Magens und Unterleibes, die Leibesverstopfung, Hämorrhoiden etc. etc. heilt.

Das beste Mittel gegen Hühneraugen und alle Hautverehrungen ist Apotheker Kollmann's (Central-Versandungs-Depot in Frankfurt) berühmtes und bewährtes Hühneraugen- u. Warzen-Pflaster.

# Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 258.

Samstag den 12. November 1887.

(4805—3) Präs.-Nr. 2213.

### Gerichtsadjunctenstelle.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte Raibach ist die Gerichtsadjunctenstelle mit den Bezügen der IX. Rangklasse in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese sowie um eine eventuell bei einem andern Bezirksgerichte frei werdende Gerichtsadjunctenstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen ist, im vorchriftsmäßigen Wege

bis 25. November 1887

hieramts einzubringen.

Rudolfswert am 6. November 1887.

K. k. Kreisgerichts-Präsidium.

(4854—1) Nr. 5722.

### Concursauschreibung.

Zur Wiederbesetzung einer in der k. k. Männerstrafanstalt zu Laibach erledigten provisorischen Gefangenwach-Aufsicherstelle zweiter Classe mit dem Gehalte jährlicher 260 fl. ö. W. und 25proc. Activitätszulage, dann dem Genuße der kafenmäßigen Unterkunft nebst Service, jedoch nur für die Person des Aufsichters, dem Bezüge einer täglichen Brotportion von 840 Gram und der Montur nach Maßgabe der bestehenden Uniformierungsvorschrift wird hiemit der Concurrs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse, als des Lebensalters nicht über 35 Jahre, guter Gesundheit, des unbescholtenen Vorlebens, der Kenntnis der Gegenstände des Volksschulunterrichtes und der beiden Landessprachen, sowie allfälliger Kenntnis eines Gewerbes und des durch Militärdienstleistung begründeten Anspruches auf eine Anstellung im Civilstaatsdienste

bis 16. Dezember 1887

bei der gefertigten k. k. Staatsanwaltschaft zu überreichen.

Jeder neuangestellte Gefangenwächter hat eine einjährige probeweise Dienstleistung zurückzulegen, wornach erst nach exprobrter Befähigung seine definitive Ernennung erfolgt.

K. k. Staatsanwaltschaft Laibach am 9ten November 1887.

(4801) Kundmachung. \*) Nr. 17710.

Im Monate Oktober d. J. wurden hieramts folgende Verlusfsachen angemeldet:

- eine Fleischhake,
- ein goldenes Armband mit Anhängsel,
- eine goldene Broche, mit gelbem Steine verziert,
- ein Portemonnaie aus Hasenfell mit einer silbernen Münze,
- ein goldener Siegelring,
- ein schwarzledernes Portemonnaie mit einem Betrage pr. 10 fl.,
- ein schwarzledernes Portemonnaie mit einem Betrage pr. 9 fl.,
- ein goldenes, schmales Armband,
- ein Damenmantel mit Krage,
- ein Brillantstein (aus einem Ringe),
- ein deutsches mit Sammt überzogenes Gebetbuch mit silberner Schließe.

Die Finder werden aufgefordert, diese Verlusfsachen beim hieramtlichen Polizeidepartement abzugeben, widrigens sie sich nach Umständen des Verbrechens des Betruges nach § 201 lit. c. St. G. oder der Uebertretung nach § 461 St. G. schuldig machen könnten.

Stadtmagistrat Laibach am 1ten November 1887.

\*) Wegen unrichtigen Abdruckes im gestrigen Blatte wiederholt.

(4806—3) Dienerstelle. Nr. 2190.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte Nassenuß ist eine Dienerstelle mit dem Gehalte jährlicher 250 fl. nebst dem Bezüge der 15proc. Activitätszulage und der Amtskleidung in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen nebst der Befähigung zur Verfassung gerichtlicher Relationen auch die Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache nachzuweisen ist,

bis 7. Dezember 1887

hieramts einzubringen.

Militärbewerber werden auf das Geheiß vom 19. April 1872, Nr. 60 R. G. Bl., und die Ministerial-Verordnung vom 12. Juli 1872, Nr. 98 R. G. Bl., gewiesen.

Rudolfswert am 5. November 1887.

K. k. Kreisgerichts-Präsidium.

(4525 b—3) Nr. 8596.

### Kundmachung.

Das k. k. Reichs-Kriegsministerium beabsichtigt den Bedarf an verschiedenen, zur Bekleidung und Ausrüstung des Soldaten gehörenden Gegenständen und sonstigen Erfordernissen für das Jahr 1888 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen und erläßt hiemit zur Einbringung schriftlicher Offerte die öffentliche Aufforderung.

Bei der Offertverhandlung werden nur solide, leistungsfähige Personen, welche die offerierten Artikel entweder ganz oder durch Beigabe von Zubehör in ihren eigenen Fabriken oder Werkstätten verfertigen, berücksichtigt.

Sämtliche Artikel müssen genau nach den — bei den Montursdepots zur Einsicht erliegenden gesiegelten Mustern eingeleistet werden.

Die Offerte müssen genau nach dem vorgeschriebenen Formulare verfaßt sein, das Montursdepot, zu welchem geliefert werden will, das Quantum, ferner den Preis jedes Artikels in österr. Währung in Ziffern und Buchstaben genau und deutlich enthalten.

Das für die Zubereitung des Offertes erforderliche 5proc. Badium ist bei einer Militärkasse, und zwar für Steiermark, Kärnten, Krain und das Administrationsgebiet der k. k. Statthaltereie in Triest, bei der k. k. Finanz-Landeskasse als Militär-Zahlstelle in Graz zu erlegen und der Depositenchein mit dem versiegelten Offerte, jedoch in einem abgeordneten versiegelten Couvert, einzulegen.

Die Offerte und die abgefordert beizubringenden Beweis-Documente über den Erlag des Badiums haben unmittelbar und längstens

bis 1. Dezember 1887,

12 Uhr mittags, bei dem k. k. Reichs-Kriegsministerium im Einreichungs-Protokolle einzutreffen.

Später einlangende, unvollständige oder undeutliche Offerte oder solche, welche durch kein Badium gesichert sind oder nicht den aufgestellten Bedingungen entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

Die Detailbedingungen sind in Form eines Vertrags-Entwurfes abgefaßt und können vollständig bei jeder Corps-Intendantz, bei jedem Montursdepot, dann bei den Handels- und Gewerbelammern der österr.-ungar. Monarchie eingesehen werden.

Im übrigen wird auf die im Amtsblatte Nr. 247 vom 20. Oktober 1887 enthaltene ausführliche Verlautbarung hingewiesen.

K. k. dritte Corps-Intendantz.

(4797—2) Kundmachung. Nr. 12 115.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die in dem neuen Grundbuche für die nachbezeichneten Catastralgemeinden enthaltenen Liegenschaften alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verlegt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis letzten Mai 1888 bei dem betreffenden k. k. Gerichte, wo auch das neue Grundbuch eingesehen werden kann, zu erheben, widrigens die Eintragungen die Wirkung grundbücherlicher Eintragungen erlangen.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Veräumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Post-Nr.	Catastralgemeinde	Bezirksgericht	Rathschluß vom
1	Weikersdorf	Reisnitz	5. Oktober 1887, Z. 11048.
2	Zgglad	Laibach	5. „ 1887, Z. 11123.
3	Zggdorf	„	5. „ 1887, Z. 11124.
4	Kaltensfeld	Abelsberg	12. „ 1887, Z. 11209.
5	Lupalič	Krainburg	12. „ 1887, Z. 11379.
6	Griže	Wippach	19. „ 1887, Z. 11618.
7	Bezulač	Loitsch	26. „ 1887, Z. 11752.

Graz am 2. November 1887.

(4796—3) Kundmachung. Nr. 12 114.

Vom k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, daß die Arbeiten zur Neuanlage der Grundbücher in den untenverzeichneten Catastralgemeinden des Herzogthums Krain beendet und die Entwürfe der bezüglichen Grundbucheinlagen angefertigt sind.

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Nr. 96, der 1. Dezember 1887 als der Tag der Eröffnung der neuen Grundbücher der bezeichneten Catastralgemeinden, mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in den neuen Grundbüchern eingetragenen Liegenschaften nur durch die Eintragung in das bezügliche neue Grundbuch erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser neuen Grundbücher, welche bei den untenbezeichneten Gerichten eingesehen werden können, das in dem oben bezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen:

- a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches erworbenen Rechtes eine Aenderung der in demselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften, oder der Zusammenstellung von Grundbuchkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;
- b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches auf die in demselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, soferne diese Rechte, als zum alten Lastenstande gehörig, eingetragen werden sollen und nicht schon bei der Anlage des neuen Grundbuches in dasselbe eingetragen wurden, —

aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten November 1888 bei den betreffenden untenbezeichneten Gerichten einzubringen, widrigens das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dem neuen Grundbuche enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen im guten Glauben erwerben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Veräumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Post-Nr.	Catastralgemeinde	Bezirksgericht	Rathschluß vom
1	Göttenitz	Gottschee	5. Oktober 1887, Z. 11071.
2	Travnitz	Reisnitz	12. „ 1887, Z. 11313.
3	St. Beit	Wippach	12. „ 1887, Z. 11347.
4	Unterkošana	Abelsberg	19. „ 1887, Z. 11417.
5	Lozice	Wippach	19. „ 1887, Z. 11504.

Graz am 2. November 1887.

# Anzeigebblatt.

(4818—3) Nr. 10530.

### Dritte executive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Franz Jannit von Prazbühl die dritte exec. Versteigerung der dem Valentin Rikelj von Zapotok gehörigen, gerichtlich auf 2931 fl. 80 kr. geschätzten Realität Einl.-Nr. 13 ad Catastralgemeinde Zapotok bewilligt und hiezu die Feilbietungs-Tagung auf den

16. November 1887,

vormittags um 10 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Pfandrealityt bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzungswert hintangegeben werden wird.

Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Händen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbucheextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 26. April 1887.

(4810—3) Nr. 23 659.

### Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der k. k. Finanzprocuratur in Laibach die executive Versteigerung der der Maria Derglin von Laniše gehörigen, gerichtlich auf 829 fl.

geschätzten Realitäten Einl.-Nr. 49 der Catastralgemeinde Laniše und Einlage Nr. 163 ad Vipoglav bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagungen, und zwar die erste auf den

16. November

und die zweite auf den

17. Dezember 1887,

jedesmal vormittags um 9 Uhr, in Laibach im Amtsgebäude mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Pfandrealityten bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden.

Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Händen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotokolle und die

Grundbucheextracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 6. Oktober 1887.

(4623—3) Nr. 4246.

### Zweite exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird mit Bezug auf das Edict Nr. 3319 bekannt gemacht, daß in der Executions-sache des Anton Strohen von Lucerjev Kal gegen Franz Kastelic von Babna

Gora am

25. November 1887 zur zweiten und letzten Realfeilbietung geschritten werden wird.

K. k. Bezirksgericht Treffen am 26sten Oktober 1887.